

Donnersmarck im Rennen um Goldenen Löwen

Venedig. Der neue Film des deutschen Oscarpreisträgers Florian Henckel von Donnersmarck, „Werk ohne Autor“, geht ins Rennen um den Goldenen Löwen beim Filmfest in Venedig. Das Drama mit Tom Schilling und Paula Beer tritt gegen Filme wie das Weltraumdrama „First Man – Aufbruch zum Mond“ von US-Regisseur Damien Chazelle und gegen die Netflix-Westernserie „The Ballad of Buster Scruggs“ der Coen-Brüder mit Tom Waits an.

Der drei Stunden lange Film von Henckel von Donnersmarck („Das Leben der Anderen“) kommt am 3. Oktober in die deutschen Kinos und feiert in Venedig Weltpremiere. Er handelt von Kindheitserinnerungen aus der Nazi-Zeit und während des DDR-Regimes.

Das Filmfest von Venedig ist eines der wichtigsten Kinofestivals der Welt und läuft in seiner 75. Ausgabe vom 29. August bis zum 8. September. (dpa)

Skandal auf Österreichs Grünem Hügel

Erl. Fünf Künstlerinnen haben in einem offenen Brief schwere Vorwürfe gegen den Dirigenten und Leiter der Tiroler Festspiele Erl, Gustav Kuhn, erhoben. „Wir sind direkt Betroffene, Zeuginnen oder Mitwissende davon, dass es zu unserer Zeit anhaltenden Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe von Seiten des künstlerischen Leiters gegeben hat“, schrieben sie in dem am Mittwoch veröffentlichten Brief.

Unterzeichnerinnen sind die Sopranistin Bettine Kampp und die Mezzosopranistin Julia Oesch aus Deutschland, die Violinistinnen Aliona Dargel aus Weißrussland und Ninela Lamaj aus Albanien und die Schweizer Sopranistin Mona Somm. Das Tiroler Passionsspielfeld Erl bei Kufstein am Inn gilt als Österreichs „Grüner Hügel“. (dpa)

Partisanenlied wird Sommerhit

Baden-Baden. „Bella Ciao“ von El Profesor im Remix von DJ Hugel ist nach Auswertung des GfK Entertainment der „offizielle Sommerhit des Jahres 2018“. Der Ohrwurm entstand vor über 100 Jahren und wurde im Zweiten Weltkrieg zur Hymne italienischer Partisanen. Das Massenpublikum entdeckte ihn durch die Netflix-Serie „Haus des Geldes“ wieder, in der El Profesor dieses Lied singt. (dpa)



Wirkt wie eine Bildmontage, war jedoch Realität: der Tagebau Grieben im Jahre 2013

Foto: Thomas Kläber

Durchwühlte Landschaften

Fünf Künstler setzen sich in der Cottbuser Galerie Haus 23 mit der Kohle auseinander

Cottbus. „Gebrochene Landschaften“ heißt eine Ausstellung in der Cottbuser Galerie Haus 23. Sie zeigt fünf Künstler, die sich vorrangig mit den Mitteln der Fotografie dem Thema Kohleabbau widmen. Das ist in den letzten Jahren in der brandenburgischen und sächsischen Lausitz zu einem der wichtigsten Themen geworden. 120 Jahre lang nährte die Braunkohle die Lausitz und ihre Menschen. Noch ein paar Jahre, dann soll Schluss sein. So will es die Bundesregierung, wogegen die genaue Zeitpläne noch zu verhandelt werden.

Die Konflikte, die sich daraus ergeben, sind in den Arbeiten von Thomas Kläber, Jürgen Matschie, Matthias Jung, Michael Kruscha und Andres Schnögl auf den ersten Blick nicht sichtbar. Sie alle werten nicht. Sie zeigen, was geschieht, wenn eine Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf gestellt wird. Da sind Kläbers Kippenlandschaften im Tagebau Welzow-Süd, die zuvor durchwühlt wurden von schwerer Technik und einer Struktur riesiger geflochtener Zöpfe bilden. Daneben ein Foto. „Sinfonie der Lausitz“ heißt ein großformatiges Bild des Malers Michael Kruscha in Acryl auf Leinwand. Ineinander greifend, „montiert“ er die riesige Förderbrücke, fügt stählerne Säulen wie Brückenpfosten dazu. Er erinnert damit an den russischen Avantgardisten El Lissitzky. Der Titel deutet darauf hin, dass er – ähnlich wie die anderen Beteiligten – einer solchen Umgestaltung eine eigene Ästhetik zuschreibt.

Form, Struktur und Inhalt haben hier innerhalb von 100 Jahren etwas Neues hervorgebracht, dem sich die Menschen immer gestellt haben. Auch Jürgen Matschie ist als gebürtiger Lausitzer dem Thema sehr nah, auch er zieht sich in seinen Fotografien jeder Sentimentalität. Die Serie „Tagebau Nochten“ hat er mit der selten gewordenen Polaroid-Technik erstellt. Die Negative-Vergrößerungen machen seltsame Perforationen sichtbar, die wiederum die Motive ergänzen: Dass zum Beispiel gründlich umgegrabene Erde auch wie eine maritime Dünenlandschaft aussehen kann, ist kaum bekannt. Ein „vergessenes“ Dampferrohr ragt aus den Wellen des Sandes. Mathias Jung ist verorteter Rheinländer und dort mit gleichen Konflikten konfrontiert wie seine Lausitzer Kollegen. Es ist das größte Foto der Ausstellung:



Michael Kruscha: „Transformationen“ nennt der Maler sein Bild. Es entstand im Jahr 2011. Copyright: Michael Kruscha

Polizisten „schützen“ in Nordrhein-Westfalen den Tagebau vor Demonstranten. Das Bild hat aber nichts Aggressives, so als wollte es sagen: Seid entspannt, es ist ohnehin bald vorbei.

„Großmutter und der Wolf“ von Andreas Schnögl könnte man als Märchen-Doku bezeichnen. Die läuft in einer Endlosschleife auf einem alten Laptop: Der Wolf als Wiedergänger streunt über die Schürfunge geschundener Topografien. Im Gegensatz zu den Menschen fühlt er sich hier sehr wohl. „Alles auf diesem Mond gehört uns allen“, sagt der Film.

Alle Werke sind ein paar Jahre alt, jüngste Entwicklungen spiegeln sich nicht wider. So wurde vor Kurzem am Cottbuser Rand, wo noch vor wenigen Jahren der Tagebau Kohle lieferte, Grundstein gelegt für einen Stadthafen. Die ehemalige Streusandbüchse Cottbus wird bald an einem großen, künstlichen See liegen. Ein Paradies soll es werden, davon kündigen Landschaftsplaner und Politiker. Nicht nur den Künstlern ist klar: Der lange Zeit übliche Gruß „Glück auf!“ ist weniger zu hören, und eines Tages wird er ganz verstummt sein.

„Gebrochene Landschaften“, bis 25. August, Do bis Sa 18–21 Uhr, Galerie Haus 23, Marienstr. 23, Cottbus, Tel. 0355 702357

„Alle Werke sind ein paar Jahre alt, jüngste Entwicklungen spiegeln sich nicht wider. So wurde vor Kurzem am Cottbuser Rand, wo noch vor wenigen Jahren der Tagebau Kohle lieferte, Grundstein gelegt für einen Stadthafen. Die ehemalige Streusandbüchse Cottbus wird bald an einem großen, künstlichen See liegen. Ein Paradies soll es werden, davon kündigen Landschaftsplaner und Politiker. Nicht nur den Künstlern ist klar: Der lange Zeit übliche Gruß „Glück auf!“ ist weniger zu hören, und eines Tages wird er ganz verstummt sein.“

„Alle Werke sind ein paar Jahre alt, jüngste Entwicklungen spiegeln sich nicht wider. So wurde vor Kurzem am Cottbuser Rand, wo noch vor wenigen Jahren der Tagebau Kohle lieferte, Grundstein gelegt für einen Stadthafen. Die ehemalige Streusandbüchse Cottbus wird bald an einem großen, künstlichen See liegen. Ein Paradies soll es werden, davon kündigen Landschaftsplaner und Politiker. Nicht nur den Künstlern ist klar: Der lange Zeit übliche Gruß „Glück auf!“ ist weniger zu hören, und eines Tages wird er ganz verstummt sein.“

„Alle Werke sind ein paar Jahre alt, jüngste Entwicklungen spiegeln sich nicht wider. So wurde vor Kurzem am Cottbuser Rand, wo noch vor wenigen Jahren der Tagebau Kohle lieferte, Grundstein gelegt für einen Stadthafen. Die ehemalige Streusandbüchse Cottbus wird bald an einem großen, künstlichen See liegen. Ein Paradies soll es werden, davon kündigen Landschaftsplaner und Politiker. Nicht nur den Künstlern ist klar: Der lange Zeit übliche Gruß „Glück auf!“ ist weniger zu hören, und eines Tages wird er ganz verstummt sein.“

„Alle Werke sind ein paar Jahre alt, jüngste Entwicklungen spiegeln sich nicht wider. So wurde vor Kurzem am Cottbuser Rand, wo noch vor wenigen Jahren der Tagebau Kohle lieferte, Grundstein gelegt für einen Stadthafen. Die ehemalige Streusandbüchse Cottbus wird bald an einem großen, künstlichen See liegen. Ein Paradies soll es werden, davon kündigen Landschaftsplaner und Politiker. Nicht nur den Künstlern ist klar: Der lange Zeit übliche Gruß „Glück auf!“ ist weniger zu hören, und eines Tages wird er ganz verstummt sein.“

Bezaubernder Schnelldurchlauf

Kinder-„Ring“ mit dem Frankfurter Staatsorchester

VON JÜRGEN LIEBIG

Bayreuth. Wie soll das gehen – aus Richard Wagners Monumentalwerk „Der Ring des Nibelungen“, das rund 16 Stunden an vier Abenden dauert, eine zweistündige Fassung zu machen? Das scheint unmöglich, und doch ist das Wunder auch in diesem Jahr wieder gelungen, aus den gewaltigen Opern des Bayreuther Meisters eine Fassung für junge Menschen zu zaubern, was natürlich beim „Ring“ am allerschwersten ist. Zum zehnten Mal findet „Wagner für Kinder“ statt, ein Projekt, das Festival-Chefin Katharina Wagner sehr am Herzen liegt und von Jahr zu Jahr erfolgreicher wird.

Fast von Anfang an ist das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt mit dabei. Diesmal sind es dreißig Musiker und Musikerinnen, die dieses Projekt sehr ernst nehmen. Die Leitung hat der junge österreichische Dirigent Azis Sadikovic. Jung, das ist ein Prinzip beim gesamten Inszenierungsteam. Der Regisseur David Merz (25) kommt von der „Hanns Eisler“-Hochschule in Berlin. Der Studiengang Maskenbildner der Theaterakademie August Everding München ist ebenfalls beteiligt, und Kostümentwürfe stammen von Schülern aus Duisburg.

Zwar findet diese Produktion nicht im Festspielhaus statt, sondern ein wenig unterhalb des Grünen Hügels auf einer Probebühne, aber das tut der Faszination keinen Abbruch. Die Sängerinnen und Sänger haben zum großen Teil schon in diesem einzigartigen Haus, das nur für die Opern Wagners erbaut wurde, gesungen, so beinahe Dauergast Christine Schröder aus Cottbus, die hier eine der Rheintöchter ist und Fricka, oder der deutsch-finnische Bass-Bariton Jukka Rasilainen, der viele Partien auf dem

Grünen Hügel gesungen und bei mehreren Produktionen von „Wagner für Kinder“ als spielreiferer Sänger mitgewirkt hat. Diesmal gibt er Wotan.

Natürlich fehlt viel bei dieser Kurzfassung, so gibt es zum Beispiel keinen Walkürenritt mit dazugehörigen Walküren, keine Nornenszene, und auch das übrige Personal ist kräftig zusammengestrichen. Aber die Geschichte, so wie sie erzählt wird, ist schlüssig, und als Erwachsener wünschte man sich manchmal, dass Richard Wagner bei seiner Urenkelin Katharina abgekupfert hätte. Für das junge Publikum ist das, was auf der Bühne passiert, nachvollziehbar, und es lauscht konzentriert. Die Story um den Ring, der unbegrenzte Macht verleiht und damit viel Unheil anrichtet, spielt in einer großen Kiste, die nach den Seiten aufgeklappt werden kann, sodass sich immer wieder neue Schauplätze ergeben (Bühnenbild Julius Theodor Semmelmann). Der Rhein fließt durch das Theater, dank der Mithilfe der Kinder, die die blauen Stoffbahnen kräftig schütteln. Die Burg Walhall, neu erbauter Göttersitz, prangt im Hintergrund in einem großen Kreis, der später zum Schlund des Drachen Fafner wird. Alles sehr effektiv.

Die Ring-Kiste wird auch auf Gastspielreise gehen, und vielleicht macht sie auch in Frankfurt (Oder) Station. Das wäre den Kindern in Ostbrandenburg von Herzen zu wünschen. Falls nicht, gibt es demnächst eine DVD. In den nächsten Tagen gibt es zehn normale Vorstellungen und eine besondere, bei der die Sänger und Musiker auf die Gage verzichten, denn der Sponsor, ein Krankenhausunternehmen, organisiert sie für krebserkrankte Kinder aus Bayern.

www.bayreuther-festspiele.de



Dauergast in Bayreuth: Im zweistündigen Kinder-„Ring“ gibt Jukka Rasilainen den Wotan. Foto: Bayreuther Festspiele/Enrico Nawrath

FÜR EUCH DIE KINDERECKE

KENNSTE DIE?

Kai macht Uwe einen Tee. Es bleibt heißes Wasser übrig. „Was soll ich mit dem restlichen Wasser machen?“ – „Einfrieren! Heißes Wasser kann man immer gebrauchen.“

„Mama, an der Tür steht einer, der für das neue Schwimmbad sammelt. Was soll ich ihm geben?“ – „Fünf Eimer Wasser!“

Mann beim Automaten: „Mein Auto ist kaputt. Es hat Wasser im Vergaser.“ – „Wasser im Vergaser? Das ist doch lächerlich. Wo ist das Auto?“ – „In meinem Pool.“

WIR FREUEN UNS ÜBER POST

MOZ für Euch
Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
E-Mail kinder@moz.de

Sonnabend in Eurer Zeitung
DIE KINDERSEITE

AUS DER TIERWELT

Eine vielseitige Esserin

Die Haselmaus wird ihrem Namen genau genommen nur zur Hälfte gerecht. Sie ist nämlich gar keine Maus, sondern gehört zu den Bilchen.

Zu Gesicht bekommt man sie nur selten, denn sie ist sehr scheu. Ausgehöhlte Haselnüsse verraten aber mitunter, dass sie da war. Diesen Teil des Namens trägt die Haselmaus also zu Recht.

Der Nager ist etwa so groß wie ein Daumen, hat winzige Ohren, Knopfaugen und einen verhältnismäßig langen, buschigen Schwanz. Der hilft dem flinken Kletterer, das Gleichgewicht zu halten. Am Boden



Scheuer Nager: die Haselmaus

Zeichnung: Deike

findet man die Haselmaus nämlich so gut wie nie, sie ist vielmehr auf Bäumen oder in dichten Brombeersträuchern unterwegs.

Ihre Nahrungsquellen hängen von der Jahreszeit ab. Während sie im Frühjahr Blüten und Samen frisst, ernährt sie sich im Sommer gern von Beeren, und auch Insekten stehen auf ihrem Speiseplan.

Im Herbst muss sie sich mit kalorienreichen Nüssen, Bucheckern und Kastanien auf den Winterschlaf vorbereiten. Dann gräbt sie sich ein oder sucht sich geschützte Baumhöhlen, um als eingewickelte Kugel auf den Frühling zu warten. (ab/Deike)

WAS PASSIERT IN DER WELT?

Baden im Marssee?

Gibt es auf dem Mars Leben? Diese Frage beschäftigt die Wissenschaftler schon lange. Jetzt haben sie wieder einen wichtigen Hinweis entdeckt: Erstmals haben sie einen See aus flüssigem Wasser auf dem Mars gefunden. Der rund 20 Kilometer breite See liegt rund 1,5 Kilometer unter dem Eis des Mars-Südpols.

Gibt es also doch den Marsmenschen? Wohl nicht, aber vielleicht eine andere Lebensform. Denn flüssiges Wasser ist eine Grundvoraussetzung für Leben, wie wir es kennen. Anzeichen für Leben in dem Marssee lassen sich aus den Radarbeobachtungen mit der Raumsonde „Mars Express“ der europäischen Raumfahrtagentur Esa allerdings nicht ablesen.

Dennoch ist die jahrzehntelange Debatte über die Existenz von flüssigem Wasser auf dem Mars nun wohl erst einmal beendet. Ausgetrocknete Flussläufe auf dem Planeten beweisen bereits, dass es dort vor sehr langer Zeit flüssiges Wasser gegeben haben muss. Damals war das

WUSSTEST DU SCHON, DASS ...?

... du zu rund 60 Prozent aus Wasser bestehst? Wasser ist zu dem unser wichtigstes Lebensmittel. Durch Wasser nimmst du Mineralien und Spurenelemente auf, die dein Körper dringend benötigt. Du gibst Wasser ab, wenn du schwitzt oder auf die Toilette gehst. Selbst beim Ausatmen verlierst du Wasser. Über Essen und Trinken nimmst du es wieder auf. Um gesund zu bleiben, brauchst du täglich zwei Liter Flüssigkeit. An heißen Tagen oder beim Sport kann es auch das Drei- bis Vierfache sein.

POST VON EUCH



Sonnenregen: Dieses Haus mit Baum und Pfütze hat Erstklässler Jaden Wilke aus dem Hort Wandlitz gemalt.

Zeichnung: privat



DREI FRAGEN ZU ...

1.) Wie viele Liter Trinkwasser könnte man für das Geld, das man für einen Liter Mineralwasser ausgibt, bezahlen?
a) zwei b) 40 c) 20

2.) Auf der Erde gibt es insgesamt 1,65 Trilliarden Liter Süß- und Salzwasser. Weißt du, wie groß die für den Menschen nutzbare Menge an Süßwasser ist?
a) 15 Prozent b) 80 Prozent c) 0,03 Prozent

3.) Wie viele Liter Wasser werden täglich von jedem Deutschen in der Toilette heruntergespült?
a) etwa 30 b) etwa zwei c) etwa 100

AUFLÖSUNG

1.) b) 2.) c) 3.) a)